DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

74. Ausgabe, Redaktionsschluss 10.03.2019 erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Winter - Anfang der 1950er Jahre

Foto: Familie Seiler/Ratke

1 Winter - Anfang der 1950er Jahre
2 Adventsmarkt 2018 auf dem Komturhof Darlingerode
2 Theater - in der Sandtalhalle
2 Die Entwicklung des Ortsteiles Altenrode nach der Wende
3 Ein idyllischer Ort mitten im Wald
3 Unser Harz und seine wertvollen Rohstoffe
4 Das Oehrenfelder Wasserphänomen
5 Wat dä Buer nich kennt, . .. oder doch
5 1.Mai - Feiertag in ganz Deutschland
6 Die Bestallung von Gottlieb Brandes für die Forst zu Darlingerode im Jahre 1803
8 Der Wolf ist wieder da - gesichtet im fürstlichen Forstrevier Hasserode
8 Neues zu den Eichen am Ütschenteich
9 Lebensqualität im Alter
9 Es war einmal ….
10 Abenteuer mit dem Pastorsohn
11 Komm zum Komturhof 2019
11 Rowdytum im „Bruch“
12 Unhaltsame Zustände
12 Seniorenverein „Goldener Herbst“ im Frühli
12 AG Burgberg startet das Jahr 2019 mit
14 Nochmals Winter - Anfang der 195
15 Termine...

... von Bürgern für Bürger ...
Der “Darlingeröder Kurier” sucht immer interessierte Mitstreiter!
Bitte melden!
kurier@komturhof-darlingerode.de

Adventsmarkt 2018 auf dem Komturhof Darlingerode

Am 16. Dezember ab 15.00 Uhr eröffnete der Adventsmarkt Darlingerode seine Pforten. In diesem Jahr fand er auf dem Komturhof des Heimatvereines statt.

Der Adventsmarkt wurde gemeinschaftlich von der Evangelischen Kirchengemeinde Darlingerode und dem Heimatverein vorbereitet, ausgestattet und geschmückt.

Wie immer gab es auch in diesem Jahr wieder viel zu organisieren. Aber inzwischen hat man ja schon darin Erfahrungen sammeln können. Erstmalig gab es den Adventsmarkt zur Adventszeit im Jahr 2017 schon.

Im Festsaal des Heimatvereins wurde eine große Kaffeetafel hergerichtet. Dazu wurde um Kuchenspenden gebeten, die reichlich abgegeben wurden.

Dafür ein herzliches Dankeschön.

Nach dem Kaffeetrinken konnten dann die Kleinsten Adventsschmuck basteln. Sie waren mit viel Freude dabei. Gegen 16.30 Uhr kam der Weihnachtsmann. Ein Leuchten in den Kinderaugen. Manche Kinder zeigten sich eher ängstlich.

Für die Erwachsenen gab es an den Ständen adventliche kulinarische Köstlichkeiten wie Glühwein, Bratwurst, Schmalzgebäck und Puffer. Angeboten wurden auch selbst angefertigte Weihnachtsdekorationen sowie Artikel vom Heimatverein.

Alles in allem ein wunderschönes Fest, was auch die Besucherzahl zeigte. Danksagen möchte ich den vielen Helfern, die dazu beigetragen haben. (ip)

***

Leserbrief

Theater - in der Sandtalhalle

Das erste Mal seit vielen Jahren zog es uns am 11.01.19 zu einer Abendveranstaltung der Theatergruppe Silstedt in die Sandtalhalle Darlingerode.

An diesem Abend sollten wir vom neuen Theaterstück „Männerfrei“ unterhalten werden.

Wie immer war die Sandtalhalle ganz schnell bis auf den letzten Platz besetzt und alle konnten noch vor der Vorstellung eine Kleinigkeit essen bzw. den Durst stillen. Die fleißigen Mitglieder des Schützenvereins Darlingerode haben dieses wie in jedem Jahr ermöglicht.

Um 20:00 Uhr läutete pünktlich die Glocke und die Vorstellung begann.

Julia, Rita und Helene, drei Freundinnen trafen sich, wie schon viele Jahre, in einer alten Jagdhütte zum „Männerfrei“ Urlaub.

Lustig wurden Erlebnisse des Vorjahres ausgetauscht und kleine Spitzen über Gewichtsveränderungen und Männerbekanntschaften verteilt. Anschließend wird das Wiedersehen mit ein paar guten Getränken aus dem Weinkeller begossen. Dieses bleibt natürlich nicht ohne Folgen und so bekommen die drei Damen einen riesigen Schreck als Olaf der Entomologe auftaucht. Olaf verstand es mit seinen Gesten und etwas verstellter Stimme das Publikum zum Lachen zu bringen. Er wollte die Jagdhütte nämlich für sich und seinen Freund Klaus Dieter kaufen. Dafür hat er sich mit der Besitzerin und achtfachen Witwe Frau Plumpudding und deren Butler James verabredet.

Die drei Freundinnen versuchten mit vielen Tricks, den Verkauf zu verhindern. Als dann noch der totgeglaubte Chauffeur der Witwe auftauchte, hatte man genug Trümpfe in der Hand, um die Witwe zu verjagen und Olaf die Hütte zu überlassen. Aber nur mit der Auflage, sich einmal im Jahr dort gemeinsam zum Frauenurlaub zu treffen.

Alle Mitwirkenden haben wieder ihr ganzes Können für uns gezeigt. Das Publikum war wie immer begeistert und hat den Auftritt mit viel Beifall belohnt.

Ich denke wir möchten alle, dass im nächsten Jahr wieder eine neue Geschichte auf unserer Bühne gespielt wird.

Vielen Dank der Theatergruppe Silstedt und dem Schützenverein Darlingerode. Monika Meier

***

Die Entwicklung des Ortsteiles Altenrode nach der Wende

Wie fast alle Gemeinden glaubten wir auch in Darlingerode ein Gewerbegebiet ausweisen zu müssen. Das versprach schnelle Einnahmen und Wachstum.

Mit den Bestrebungen der Stadt Wernigerode, unter Bürgermeister Weyrauch, Darlingerode einzugemeinden, kamen andere Erwägungen ins Spiel. Am Standort der jetzigen Brauerei sollte ein neues Kongresszentrum entstehen. Ein neues Wohngebiet sollte sich von dort bis Altenrode erstrecken. Dazu bewarben wir uns um den Standort als „Europadorf“. Als 2. Sieger gingen wir leer aus, aber wer weiß, wozu es gut war?

Dann tauchte das Gespenst „Gebietsreform“ auf und bot für uns 2 Varianten:

- Eingemeindung nach Wernigerode
- Verwaltungsgemeinschaft mit Drübeck und Ilsenburg

Wie die Entscheidung gefallen ist, sehen wir heute auf dem Ortseingangsschild: Darlingerode Stadt Ilsenburg.

In der Folge gab es den Ratsbeschluss zur Ausweisung eines Wohngebietes in den heute bekannten Grenzen. Die Planfeststellung lag in den Händen von Herrn Eckerlin vom Planungsbüro „Alt und Neu“ aus Wernigerode.

Nach einigen Verhandlungsrunden gelang es der Gemeinde alle Grundstücke des zukünftigen Wohngebietes zu erwerben und die Zahl der Bewerber für ein Baugrundstück schnellte in die Höhe. Weil es noch keine Preisregelung für Grundstück und Erschließung gab, waren die Interessenten recht blauäugig und meldeten oft 800 bis 1000 m² an. Nach Vorliegen eines vorläufigen Preises pegelte sich die Grundstücksgröße bei 450 bis 600 m² ein für Eigenheime und größer für die Mehrfamilienhäuser am Halberstädter Weg.

Durch unsere Verwaltungshilfe Herrn Kippenberg und die Büros Metzig und Reimer nahm unser Vorhaben schnell Gestalt an.

Wichtige Termine waren:

1. Spatenstich am 16.2.1994, alles war gefroren und der Spaten wollte nicht ins Erdreich
2. bestätigter Flächennutzungsplan seit 26.2.1993
3. Bebauungsplan für 1. Bauabschnitt 24.10.1993

4. 1. Baugenehmigung für Familie Ruß am 25.5.1994

In den vier Bauabschnitten sind insgesamt 295 Grundstücke vergeben und bebaut. Die ersten zwei Abschnitte sind zum Teil mit Fördermitteln ausgebaut.

Bei der Vergabe der Straßennamen sind auf Initiative vom Heimatverein (Horst Foerster) fast ausschließlich Flurbezeichnungen oder Namen von Persönlichkeiten, die die Altenröder Geschichte beeinflussen, verwendet worden (An der Thingstätte, Lauingenring, Halberstädter Weg oder im Altfeld), um nur einige Namen zu nennen).

Aber nicht nur im Neubaugebiet hat sich seit der Wende was bewegt. Auch auf dem alten Amt, welches bis zur Wende Zahnarzt und Arztstation beherbergte, mussten einige bauliche Veränderungen erfolgen. Bald war das alte Gutshaus für einen praktischen Arzt und einen Zahnarzt hergerichtet. Wenige Jahre später wurde die Rückübertragung an den ehemaligen Eigentümer aktuell. Die Ärzte hatten inzwischen an anderen Standorten eine eigene Praxis eröffnet und blieben so der Kommune erhalten.

Leider sind durch Verkauf von Gutshaus und Teich (den die Gemeinde mit hohen Kosten entschlammt hatte) die Zuwegungen zum Mühlenteich abgeschnitten. Die ortsbildprägenden Teiche sind somit der Bevölkerung nicht mehr zugänglich.

Auch in der Feldflur hat sich nach der Wende viel getan. Die genossenschaftlich bewirtschafteten Felder wurden zum Teil wieder privat genutzt oder verpachtet. Auch die beiden Deponien sind durch die GUPE *(Gesellschaft für Umweltsanierung, Planung und Entwicklung)* beräumt und versiegelt worden und somit zwei Schandflecke beseitigt.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass wir mit der Entwicklung des Ortsteiles Altenrode die Bevölkerungsentwicklung und damit verbunden die strukturelle Entwicklung im gesamten Ort wesentlich dazu beigetragen hat, dass hier im ländlichen Raum, vor den Toren der ehemaligen Kreisstadt bewiesen wurde, dass eine ländliche Gemeinde wachsen kann und die Lebensqualität sich nicht an einer Einwohnerzahl von 40 000 oder 100 000 festmachen lässt. (wf)

***

Kindheitserinnerungen

Ein idyllischer Ort mitten im Wald

Ein Artikel in der Harzer Volksstimme über einen Wetterbeobachter in Blankenburg erinnerte mich an eine sehr schöne Zeit in meinem Leben.

Mit meinen Geschwistern verbrachten wir vor mehr als 50 Jahren mitten im Wald an einem idyllischen Ort herrliche Kinderjahre und zwar auf der Plessenburg, als das Forsthaus auch Wohnhaus war.

Rings um uns Wald. Dieser diente uns unter anderem als großer Spielplatz. Für uns Kinder damals ein Fundort verschiedener Sorten an Beeren und Pilze. Deren Standort kannten wir gut, jedoch keinem verrieten. Zum Heizen und Kochen sammelten wir Tannenzapfen. Anders als heute, sah der Wald damals wie gefegt aus. Wir sahen aus nächster Nähe Rehe, Hirsche, Bäume, Pflanzen und Vögel aller Art, Füchse und die Frösche im Bach. Auch die all abendliche Fütterung der Hirsche und Rehe war eine sehenswerte und interessante Bereicherung. Wir hatten die Möglichkeit als Kinder viel zu erfahren, zu erproben und zu lernen.

Für uns war es etwas ganz Besonderes, dass wir ohne Begleitung Erwachsener täglich im Wald unterwegs sein konnten.

Auch der Bach auf der Wiese hinter dem Haus war unser Spielplatz. Wir lauschten, auf der Decke liegend, dem Rauschen des Waldes und dem Gesang der Vögel und beobachteten die Wolken. Dabei dachten wir uns Geschichten aus. Der Wald war für uns ein riesiger Abenteuerspielplatz, in dem es Geheimnisse zu entschlüsseln galt und der uns immer wieder gelehrt hat, über die Wunder der Natur zu staunen und uns später auch für den Schutz der Natur und Umwelt einzusetzen.

Foto: privat

Hinter dem Forsthaus, auf dem früheren Wäschetrockenplatz, befand sich seinerzeit die Wetterbeobachtungsstation. Jeden Morgen wurde der Niederschlagsmesser entleert, die bis dahin gefallene Regenmenge in ein Messbecher gefüllt und so die Menge ermittelt. Im Winter wurde auch die Schneehöhe gemessen. Die Werte wurden in ein Heft eingetragen und an den Deutschen Wetterdienst nach Leipzig täglich telefonisch gemeldet.

Alle diese Eindrücke und Bilder habe ich tief in meiner Seele verinnerlicht, als schöne Erinnerung an eine Zeit, in der wir als Kinder noch Kinder sein durften.

Oft denke ich an diese schöne Zeit zurück und es sind durchweg positive Erinnerungen, denn wir konnten eine wunderschöne Kindheit erleben. R. Römling-Germer

***

Unser Harz und seine wertvollen Rohstoffe

Der Harz mit seinen großen Waldflächen, den Hart- und Nadelhölzern war für seine Bewohner immer schon ein guter Arbeitgeber in Bezug auf die Holz- und Zelluloseindustrie.

Hinzu kamen noch die einstigen Bodenschätze wie Eisenerz- und Silbervorkommen. Aktuell bis heute reichen Kalkvorkommen für die Bau- und chemische Industrie, wie auch die zahlreichen Gesteinsbrüche für den Straßenbau.

Erwähnenswert sind die ehemals reichhaltigen Granitvorkommen. Im 19. Jahrhundert gründeten sich viele Steinbrüche in unseren Harzbergen. Durch Sprengungen und in harter Arbeit wurden große Platten des Granits herausgebrochen. Die schweren Teile wurden unter lebensbedrohlichen

Bedingungen talwärts in die Steinmetzbetriebe transportiert. Ein großer Teil an Bruch wurde gleich vor Ort zu Pflaster- und Bausteinen behauen und verarbeitet.

Die Steinmetzbetriebe schossen in unseren Ortschaften wie Pilze aus dem Boden und viele junge Menschen waren zu dieser Zeit als Steinhacker tätig und qualifizierten sich zum Steinmetz. Der Harzgranit war sehr gefragt. Anwendung fand er in der Bauwirtschaft als Fundamentstein. Im Straßenbau wurde er als Bord- und Pflasterstein verarbeitet. Aber auch im Brücken- und Treppenbau z.B. die Rathaustreppe Wernigerode sind Zeugen der Verarbeitung.

Wir unterscheiden beim Harzgranit fünf Typen. Der Knaupsholz-, Wurmberg-, Birkenkopf-. Königskopf- und Ilsesteingranit.

Der Name sagt in etwa schon die Abbaustelle aus. Der Granit selber unterscheidet sich in seiner mineralischen Zusammensetzung der Korngröße und Färbung.

Foto: Privat

1968 waren im Nordharzgebiet noch 8 Steinbrüche in Betrieb. Aktuell erfuhr ich von einem Wernigeröder Steinmetz, dass zur Zeit kein Steinbruch mehr Granit abbaut.

Der Steinmetzberuf war in früheren Jahren ein ehrbarer, harter aber auch für die Gesundheit gefährdeter Beruf. Der schwere Steinstaub bei der Verarbeitung führte bei den Arbeitern zur sogenannten Staublunge und späteren schweren Lungenkrankheiten.

Dieser Beruf war neben dem Waldarbeiter einer der häufigsten und schweren Berufe unserer Harzregion. Aus eigenem Erleben als Kind damals weiß ich, dass mein Großvater als Steinmetz früh zu Fuß bergan ca. 6 km zu seinem Arbeitsplatz, dem Steinbruch Birkenkopf, laufen musste und nach Feierabend zurück die gleiche Strecke und das bei jedem Wetter.

Eine Freude gab es bei mir, wenn ich von ihm das sogenannte „Hasenbrot“ bekam. Es war ein Rest seines Frühstückbrotes, was er bei der Arbeit nicht verzehrt hatte. Es schmeckte besonders gut.

Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, unser Harzer Granit ist so gut wie abgebaut und verbraucht. In den wenigen Steinmetzbetrieben werden inzwischen andere Steinarten aus Indien, China und auch anderen Ländern importiert und verarbeitet.

Freuen wir uns, wenn wir einen Harzer Granitstein an einem Mahnmal erkennen. Er kommt mit Bestimmtheit aus unserem Harzer Brockenmassiv. Klaus-W. Oehlmann

***

Das Oehrenfelder Wasserphänomen

Das trockene Sommerjahr 2018 führte im August zum totalen Austrocknen des Rohrteiches, eines wichtigen Wasserrückhalte-

Foto: E. Schröder

teiches. Von hier führen Wasserableitungen in Richtung Darlingerode und Drübeck durch das Flächennaturdenkmal „Erdfälle".

Der Rohrteich hat keine natürlichen Quellen und ist allein auf die Wasserzuführung durch den Tonmühlengraben angewiesen, der vom Tännbach im unteren Oehrenfelder Tänntal abzweigt.

Hier wurde der Tonmühlenteich angelegt, dessen Wasser noch 1822 eine herrschaftliche Tonmühle antrieb. Dieser Teich ist leider zu einem Erlenbruch mutiert. Das Hotel "Landhaus Tonmühle" erinnert noch an den Standort des alten Ziegeltrockenschuppens.

Foto: E. Schröder

An einem Tag im Dezember gingen wir um den ausgetrockneten Rohrteich herum. Keine Wasservögel wie Stockenten, Graureiher waren zu sehen, da kein Wasser im Teich war. Die Seerosen waren wie das Schilfgras vertrocknet. Unsere traditionelle „Oehrenfelder Runde" um Rohrteich, Tonmühlenteich, Schliefstation und Echoscheune Oehrenfeld führte uns auch über die Furt westlich der Schliefstation. Hier sahen wir, daß Wasser den Tonmühlengraben herunterplätscherte, aber im Rohrteich war kein Wasser. Das machte uns stutzig. So gingen wir zu der Stelle, wo der Tonmühlengraben den Kutschweg unterquert. Was sahen wir hier? Das Wasser unterquerte den Kutschweg und verlor sich in einem großen Loch.

Nun hatten wir die Ursache gefunden. Unweit einer alten Esche verschwand das Wasser. Das Gebiet in dieser Erdfallzone ist dadurch charakterisiert, dass sich zahlreiche unterirdische Hohlräume unter der Erdoberfläche befinden, die ähnlich wie auch am Gipsmörtelbruch „Kalkhütte" durch Wasser ausgelaugt wurden. Ein versuchtes Zustopfen dieses Loches half nichts.

Erst ergiebige Regenfälle von 56 l/m^2 nach Tagen der Kontrolle

lösten dieses „Wasserphänomen“ auf.

Das Loch war scheinbar zugespült bzw. der Hohlraum mit Wasser gesättigt. In den Tagen danach hatten sich alle Erdfälle wieder mit Wasser gefüllt. Auch der kleine Abzweiggraben (Moltewasser) führte wieder Wasser, der vom Zulauf in den Rohrteich abgetrennt ist. Udo Hammelsbeck

***

En bettn wat opp Platt

Wat dä Buer nich kennt, . .. oder doch

Jie kennt doch alle datt Spräkwoort, wat eck bie düsse kleine Vorrtellije als Obberschrift e'nohm hebbe. Aber datt is nich immer sau, wie eck datt jiech jetzt vortell'n will. Tau DDR - Tieten, hat et besonders in dä fuffzijer Jahre, lange e'duhrt, betts man sau hallwähns wedder wat vornünftijes te Äten köpen konne. Eck will aber nich meckern. Hunger kenne eck nich. Wei harrn in Huse twei Schwiene opp'n Stalle, twei Zicken un unjefähr twintich Häuhnder, da war dä erste Not von Düsche. Nu is miene Mutter mal von't Inköpen e'kohm un harre Kapern middebrocht, sauwat,

wat wei gar nich e'kennt het. Da miene Mutter in junken Jahr'n in Warnjeroe bie bessere Lüe in Stellung war, wusste se, wutau man dä Dinger nimmet. Jedenfalls hat se Eiersalat e'maket mit Kapern dran un jeden von miene Bräuder, dä hett beide opp'n Buh e'arbeit, en Marmeladenglaas vull middejehb'n. Datt konne man taun Freuhstücksbroe midde uhtlöppeln un et war mal wat anderes. Wie dä beiden Ahmds na Hus e'kohm sind, wolle se nu wetten, wie dä Salat e'schmecket hat. Unse Öllste hat e'secht:

"Äten konne man datt ja, aber et nächste mal bruukeste dä suern Arften nich wedder dran maken." Hei hat se alle mit sien Löppel ruht e'socht un denn wech e'schnippset. Dä andere hat dähn Salat gar nich erst anne'röht.Oppwoll wei keine Westvorwandtschafft harrn, hett wei öbber dä Körche doch ein - tweimal en Westpaket e'krejjen. Eck war saun Hoop von unjefähr fünf - sess Jahre un hebbe taue'kucket, wie miene Oma datt Paket uhtpacken daht. Et war ook Mehl un Gries midde drinne, wat wei schon sülvest harrn, aber ook Schokelade, Appelsienen un Puddingpulver. Mit dähn Inhalt von dä eine Zellephantute konne eck gar nüscht midde anfengen, datt waarn Linsen. Mangelware betts tau de Wenne 89, wenn man von dä Tempolinsen affsüht. Datt konne eck nie vorstahn, denn Linsen wasset ja ook bie uns. Eck harre aber keine Sorjen damidde, denn eck hebbe immer saune Kampfgruppen -abpackung e'krejjen, dä hat einer vor meck e'klaut, un datt hat öbbert Jahr e'recket. Eck hebbe nu miene Oma e'fraht, wat datt is in dä Tute. Miene Oma, dä wunderschöne kooken konne, hat meck denn vortellt datt se davon ne Suppe maken will mit harte Rotworscht dran un jedröhte Zwetschen, dä hett wei sülvest e'maket. Düsse Westsuppe, dä hat meck vielleicht e'schmecket un is meck hüte noch miene Lieblingssuppe. Bloos mien Dokter secht, eck sall nich sau veel davon äten, wejen miene Gicht: Aber eh eck nur noch Salat äte wei dä, make eck meck doch aff un tau ne Linsensuppe, denn aber glieks vor twei - drei Dah.

In unsen Nahwerdörpe, in Drübke, da hat mal einer watt e'jetten, wat gar nich vor öhne bestimmet war. Hemelle Streve (Herman hat he e'heeten, aber Hemelle het se tau secht) is Ahmd's von'n Singen uht en Krauch e'kohm'n, se jett nich nur e'sungen, nä, ook hinderher ein'n e'drunken. Hei harre noch bannich Hunger, kucket in dä Gruh un da stund saun Gärtoppdeckel mit wat tau Äten drinne. Hei nahm seck en Löppel uht'n Düschkasten un et duhre ook nich lange un hei war satt un dä Gärpootdeckel leddich. Hemmele war satt un hat seck nu henne'lecht. En andern Morjen bien Freuhstücke hat ne sien Mutter e'fraht:" Hemmele, wetts du denn nich wu datt Farkenfutter henne'kohm is, wat hier in däh Gruhe stund?" "Wat? Farkenfutter war datt, datt hebbe eck jistern Ahmd oppe'jetten!" "Un wie hat datt e'schmecket?" wolle siene Mutter wetten. " Och, Äten konne man datt schon, et war nur en betten struhw in Halse." Datt Kaff hat ne saun betten opp'n Kehlkopp e'kratzet. En betten struhw in'n Halse, sejjet mannije hüte noch, wenn se wat unjewohnt vorkummet. In Dalljeroe lebe mal Fritze Raabe, dä harre en Krütze wie saun Kleederschrank. Hei war en Waisenkind un hat nahn Krie' mit sien Bräuder in Oehrenfeld in'n Heime e'wohnt. Späder hat hei ne Frue ut Dalljeroe e'frieht. Dä konne ook barbarsch wat vordrücken. Opp datt däh ewije Hunger in siene Kindertied in Heime war, glöbe eck fast nich, denn hei arbeite in'n Holte, un da mosste hei dulle taufahten, wat hei ook e'maket hat. Wenn siene Marlies nu Rouladen maken daht, hat se glieks vor öhne dreie maket, datt hei ook man satt e'worrn is. Einmal is hei nu dorch dä Küche gahn, dä Rouladen waarn in dä Panne, aber siene Marlies war nich da. Hei hat seck glieks ne Roulade uht dä Panne greppen un wolle däh Äten, wie siene Frue wedder rinnkam. Hei hatt se aber schwinne in dä Hosentasche e'stooken, aber weil däh sau heit waarn is hei umehere'hucket wie saun Zinnshahne un siene Frue hat datt doch middekrejjen. Mien Onkel Fitsche Koch, hat immer vortellt, hei harre in jede Hosentasche eine un in'n Muhle ook noch ne Roulade. Datt hohle eck aber en betten vor öbberdremm'n.

Einmal hatt'ne siene Schwiejermutter e'fraht:"Fritze, eck hebbe meck doch jiestern in dähn klein'n blau'n Nappe Heileere ahne'räuhert, wetts denn du nich, wu dä henne'kohm is?" Et jung schwinne oppte'klärn, denn Fritze war en Ahmd vorher ein'n drinken e'west un hat, wie hei wedder in Huse war, dä Heileere von siene Schwiejermutter als Schokeladenpudding weche'dreiht. Datt is aber noch nich alles uht dähn Huse. Fritze sien Schwiejervater harre en ganz Deihl Bienenvölker un wenn se ne stooken hett, hat hei immer Salmiakgeist tau Linderung da dropp e'maket. Düssen Salmiakgeist hat hei in Kellder affe'füllt - in ne Brauseflasche, wat man jo ook nich maken sall. Dä steiht nu opp'n Küchendüsche un siene Frue kummet von'n Räubenacker un hat erstemal wieder nüscht wie Dorscht. Sei nimmet erst en paar Schluck, ehe se jewahr ward, datt datt kein Brusewater is. Da mosste se in't Krankenhus, se harre seck dä Speiseröhre vorätzed. Mien Stammgastwirt, Onkel Erich, bie dähne eck ook bedeihnt hebbe mosste von siene Gastwirtschaft bets nah Hus noch en halben Kilometer loopen in kreich natürlich schon wedder Dorst. Hei wusste aber, dat Axel, sien Sohne, immer wat tau drinken an'n Bedde stahn harre. Ook hüte stund da ne Colapulle un Onkel Erich ht ertemal en richtijen Zuch e'nohm. Aber et war keine Cola. Axel solle en andern Daach sien Water bien Dokter affjehb'n. Sei wolln undersäuken opp hei wat mit däh Nieren harre. r.w.e.

Ursprung

1.Mai - Feiertag in ganz Deutschland

Der 1. Mai hat anders als die anderen Feiertage keinen religiösen Hintergrund, sondern einen politischen. Der Ursprung dieses Feiertages liegt in den USA. Üblich waren hier seinerzeit Arbeitstage von bis zu 14 Stunden. Aufgrund dessen fand am 1. Mai 1884 in Nordamerika ein Generalstreik statt. Dieser beinhaltete die Durchsetzung einer 8-Stundenwoche. Auf einem internationalen Arbeiterkongress im Jahre 1889 wurde dann beschlossen, dass alle Arbeiter im Jahr 1890 am 1. Mai in der ganzen Welt streiken sollen.

Daran nahmen ca. 100 000 Arbeiter in Deutschland teil. Das veranlasste die damalige Weimarer Republik 1919 den 8-Stunden-Tag und den 1. Mai als Feiertag einzuführen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Sozialdemokraten an der Macht und setzten sich für die Interessen der Arbeiterbewegung stark ein.

In der Zeit des Hitlerfaschismus änderte sich das jedoch wieder. Der 1. Mai wurde nun zum „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“ und als gesetzlicher Feiertag erklärt. Es fanden jetzt große spektakuläre Massenveranstaltungen mit großem Fackelumzug statt.

Erst nach Ende des 2. Weltkrieges wurde dieser Tag wieder im Sinne der Sozialdemokraten durchgeführt. Der 1. Mai war nun Kampf- und Feiertag der Werktätigen. Mit den Kollegen der Arbeitsstätte traf man sich zur Demonstration, denn jeder hatte die Pflicht daran teilzunehmen. Oft gingen die Kinder an der Hand der Eltern mit. Jetzt wurden nicht mehr bessere Arbeits- und Lebensbedingungen gefordert, sondern es wird daran erinnert, dass ein geregelter Arbeitstag nicht immer selbstverständlich war. Es ist ein Feiertag zu Ehren der Arbeiterbewegung.

Nach dem Vorbeimarsch an der Tribüne, wo sich Angehörige der Partei der Arbeiterklasse befanden, löste sich nach der Kundgebung die Demonstration auf.

Ein Symbol dieses Maiumzuges war die rote Kunststoffnelke, die alle an ihrer Kleidung trugen.

Nach der Demonstration fanden Volksfeste statt. Heute finden immer noch Demonstrationen und Volksfeste statt, jedoch nicht mehr in der Menge der Personen wie in der DDR. Auch in Darlingerode fanden zur DDR-Zeit Maidemonstrationen statt. In der heutigen Zeit jedoch nicht mehr.

Wer dennoch daran interessiert ist, kann in Ilsenburg teilnehmen.

Nach der Maidemonstration findet an der Harzlandhalle ein kleines Fest statt. (ip)

***

Die Bestallung von Gottlieb Brandes für die Forst zu Darlingerode im Jahre 1803

Im Jahre 1296 kaufte der Deutsche Orden, der seit 1219 in Langeln mit einer Kommende ansässig war, vom Kloster Himmelpforte Häuser und Grundstücke in Darlingerode. Später, der Zeitpunkt ist bisher nicht bekannt, kam bedeutender Waldbesitz im Umfang von 636 Morgen dazu. Dieser Waldbesitz und auch die Äcker und Wiesen wurden vom Komturhof Darlingerode aus betreut.

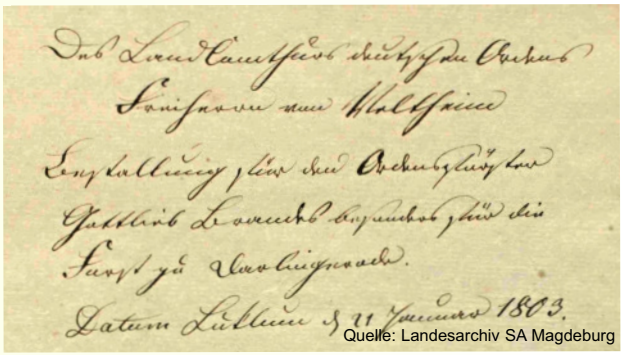
Durch die Forschungen von Alfred Römmer sind uns die Namen von neun Komturförstern bekannt, die ihren Sitz auf dem Komturhof hatten. So schrieb A. Römmer in seiner „Chronik aus Darlingerode – Geschichten aus der Heimat“, dass die folgenden „Komthurförster […] im Komthur- oder Gamenhaus wohnten“:

1590 Henni Riefenstahl
1600 Christoph, der Komturförster
1716 Lorenz Hartmann
1724 Zacharias Hartmann
1748 Jürgen Georg Albrecht Brandes
1775 Heinrich Brandes
1800 Georg Wilhelm Böttcher
1819 Gottlieb Heinrich Brandes
1837 Ferdinand Heinrich Lotz.

Bei Christoph, dem Komturförster handelt es sich sehr wahrscheinlich um Christoph Erich. Allerdings ist nicht ganz klar, ob er der Vater oder der Bruder von Anna Erich war. Bekannt ist, dass die Tochter des Darlingeröder Komturförsters Erich die Altfrau *(Aufseherin über die Mägde, z.B. auf einem Gutshof)* des Hoyer von Lauingen und die Mutter der gemeinsamen Kinder war.

Heinrich Lotz wiederum war der Förster des Hofrates Heimbach. Dieser war seit 1808 Pächter der Deutschordenskommende Langeln und damit der Waldungen bei Darlingerode. Heimbach hatte bis zur Auflösung des Deutschen Ordens durch Napoleon im Jahre 1809 die Stelle des Archivars und Syndikus *(ständiger Rechtsbeistand)* beim Deutschen Orden in Lucklum inne.

Ob die Förster mit dem Nachnamen Brandes miteinander verwandt waren, läßt sich nicht nachweisen.


Quelle: Landesarchiv SA Magdeburg

Neue Erkenntnisse erbrachte im Januar 2019 die Akte „Des Landcomthurs Deutschen Ordens Bestallung für den Ordensförster Gottlieb Brandes besonders für die Forst zu Darlingerode“, die sich im Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg befindet. Darin enthalten sind die bisher nicht konkret bekannten Aufgaben, die ein Komturförster in Darlingerode zu erfüllen hatte. Der in der Akte genannte ist der von Römmer für 1819 aufgeführte Förster.

Am 21 Januar 1803 wurde diese Urkunde in Lucklum, dem Sitz des Landkomturs der Ballei Sachsen, ausgestellt. Die Präambel hat folgenden Wortlaut:

„Ich Friedrich Wilhem Freiherr von Veltheim, des Hohen Teut-

schen Ordens Ritter, Landcomennthur der Balley Sachsen, Commenthur zu Luklum und Langeln, auch Landgräflich Hessen Kasselscher Geheimer Staats Minister Oberhofmarschall, urkunde und bekenne hiermit, daß ich den Jäger und bisherigen Freiherrlich von Hardenbergischen Forstbedienten zu Schlöben Gottlieb Brandes zum Förster der dem Hohen Teutschen Ritter Orden und insonderheit der Commende Langeln zugehörigen Waldung bey Darlingerode angenommen und bestellet, und ihm nachfolgende Instruction und Dienstbestallung erteilt habe."

Der bestallte *(bestallen: in ein Amt einsetzen, zu etwas ernennen)* Gottlieb Brandes war bis dahin Jäger und Forstbediensteter auf Hardenbergschem Besitz in Schlöben bei *(Bad)* Klosterlausnitz im thüringischen Holzland. Wie kommt es aber, dass er nach Darlingerode berufen wird?

Es könnte sein, dass Gottlieb Heinrich Brandes der Sohn von Heinrich Brandes war. Zu dessen Zeit als Komturförster in Darlingerode (1775) war Gottlob Friedrich Wilhelm von Hardenberg Landkomtur in Lucklum und Komtur zu Langeln (1774 bis 1800). Der Komtur und Bruder des Besitzers von Gut Schlöben Heinrich Ulrich Erasmus von Hardenberg (1738-1814) hat vielleicht dafür gesorgt, dass der Sohn seines Darlingeröder Komturförsters nach Schlöben zur weiteren Ausbildung und Arbeit geschickt wurde. Als die hiesige Stelle 1803 neu zu besetzen war, holte der Landkomtur von Veltheim *(direkter Nachfolger des Landkomturs Hardenberg, der 1800 verstorben war)* Gottlieb Brandes wieder nach Darlingerode.

Eine geplante Einsichtnahme in Darlingeröder Kirchenbücher wird vielleicht Klarheit bringen.

Welche Aufgaben beinhaltet nun die Bestallungsurkunde? In den folgenden neun Punkten ist niedergelegt, wie der Komturförster sich zu verhalten hat und welche Verantwortung ihm für die 636 Morgen große Waldung übertragen wurde.

1. Vom Förster werde erwartet, dass er dem Hochmeister des Deutschen Ordens „und mir als Landkommenthur und Obern der Balley Sachsen […] treu, hold, gehorsam und gewärtig sey…". Bei der Aufsicht der ihm anvertrauten Waldung der Kommende Langeln solle er Schaden und Nachteil abwenden, deren Nutzen und Bestes aber nach seinem besten Wissen befördern helfen.
2. Müsse Brandes sich umgehend mit der Waldung und vor allem mit den vorhandenen Grenzbeschreibungen und Grenzsteinen bekannt machen und diese öfter „visitieren", also überprüfen. Jährlich sei im Monat Mai ein besonderer Grenzgang durchzuführen und ein Protokoll mit Zustandsbeschreibung und etwaigen Mängeln anzufertigen und an die „Ordenscanzley zu Luklum" einzusenden. Er solle auch jedwede Eingriffe verhindern und soweit diese dennoch geschehen, sofort melden. Der Förster hat auch die dem Orden in Darlingerode gehörenden Wiesen zu bewachen.
3. Er müsse Eingriffe und Schaden durch Holzhauen, Holzlesen, ungebührliche Hud *(Waldweide)* oder Mastbetreibung verhindern und dafür sorgen, daß „die mit der Mastbetreibung Berechtigten ihre Gerechtsame nicht übertreiben, sondern sich in den gehörigen Schranken halten." Werden Eingriffe und Diebstahl, unerlaubtes Viehbetreiben festgestellt „…oder sonst gefrevelt […], so muß er durch ausforschen, Pfändung und Anmeldung der Frevler an die Behörde", deren Bestrafung ermöglichen.
4. Zu seinen Aufgaben gehöre „die Verbesserung der Waldung durch Besamung, Anpflanzung, durch neue Gehege und Anlegung einiger Eichen-Stämme". Er müsse „sich auf alle mögliche Art bemühen, daß solche in dem Wachsthum nicht gehindert, durch Graß ausschneiden und Viehhüten nicht beschädigt werden." Ziel sei es, „die Waldung aller Orten zu neuem vollen Holzbestand zu bringen, und alle ledige oder nicht genügsam mit Holz bewachsenen Stellen durch Besamung und schickliche Anpflanzung zu verbessern."
5. Die Urkunde enthält die Einschätzung, dass sich der Komturwald in keinem guten Zustand befand. Deshalb solle das Holz, das dem Pächter in Langeln zusteht, nämlich 100 Malter *(Brennholz, 1 Malter entspricht etwa 1,5 m³)* und 100 Schock *(1 Schock sind 60 Stück)* Wasenholz *(zusammengebundenes Reisig und Stangenholz)* und ein Fuder *(abgeleitet von Fuhre)* geringes Nutzholz und auch das Feuerholz für den Förster nur zu bestimmten Zeiten und in „besondern Districten" gehauen werden. Weiter heißt es, dass er müsse „Bey der Hauung der Laubholz-Reviere […] drum forstmäßig zu Werke gehen, und eine hinlängliche Anzahl guter starker Bastreiser *(aufkommendes zu schützendes Unterholz)* darauf stehen lassen, die vorhandenen leeren Stellen und Blößen aber durch Besamung oder Pflanzung sorgfältig cultivieren." Besonders wird auf Folgendes verwiesen: „Ueber die Holzarbeiter muß er genau Aufsicht halten, damit selbige dem Malterholze die gehörige Maase geben, nicht zum Schaden und keine anderen als die mit dem Waldhammer *(mit dem Zeichen des Waldherrn versehener Hammer, der in Baumstämme eingeschlagen wird)* angewiesenen Stämme hauen, und überall keine Unterschleife *(Unterschlagung, Diebstahl)* begehen".
6. Am Ende jeden Quartals müsse „er jedesmal einen vierteljährigen Extract aus der Forst-Rechnung […] binnen zwey Monaten nach dem Rechnungsschluß an die Ordenscanzley […] nach Lucklum einsenden".
7. „Für solche seine treu zu leistenden Dienste soll er jährlich empfangen:
   - an baarem Gehalt aus der Pachtrechnung von der Commende Langeln 130 Thlr. (Taler) in Gold in vierteljährigen Abtheilung von 32 1/2 Thlr.,
   - den sämtlichen zur Commende Langeln gehörigen artbaren *(urbar gemachten)* Acker zu Darlingerode […]
   - Die Försterwohnung mit dabey befindlichem Garten zu Darlingerode benebst nothdürftigem Brennholz zur Feuerung.
   - Für jede Tannenbesamung von 10 Scheffel Tannensamen 1 Thlr. und für jede 10 Scheffel Eicheln oder Buch-

Besamung ebenfalls 1 Thlr. Accidenz“. *(Accidenz = zufällige, ungewisse Einkünfte)*.

8. „Alle besondern Aufträge, welche ihm in diesem seinem Dienst ertheilet werden, muß er seinen Pflichten gemäß, treulich und pünktlich ausrichten, und wenn es nöthig befunden wird zu dieser Dienst-Instruction noch Zusätze zu machen, so muß er dieselben pflichtmäßig befolgen.“
9. „Wenn wieder Verhoffen sich ereignen möchte, daß ich oder meine Herren Nachfolger ihn nicht länger in diesem Dienst beibehalten wollten oder könnten, oder auch ihm selbst nicht gelegen wäre, diesen Dienst fortzusetzen, so soll sowohl mir und meinen Herrn Nachfolgern, als auch ihm selbst frei stehen, den Dienst ein Viertel-Jahr vorher aufzusagen.“

Abschließend heißt es in der Urkunde:

„Urkundlich habe ich diese Instruction und Bestallung eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft besiegeln laßen.

So geschehen auf der Landcommende Lucklum am 21ten Januar 1803.

Siegel

Friedrich Wilhelm von Veltheim“

Damit war die Grundlage für die Arbeit in Darlingerode gegeben. Gottlieb Brandes war der letzte vom Deutschen Orden „bestallte“ Komturförster in einer über Jahrhunderte andauernden

Quelle: Landesarchiv SA Magdeburg

Reihe auf dem Hof in Darlingerode. Diese Aufgabe behielt er auch, nachdem Hofrat Heimbach 1809 die Kommende Langeln mit allen Besitzungen übernahm. Nachdem Heimbach verstorben war, verkauften dessen Erben 1840 das gesamte Eigentum an den Grafen Henrich zu Stolberg-Wernigerode. 1931 ging der Besitz von Komturhof und Darlingeröder Waldung aus der Konkursmasse des Pleite gegangenen Fürsten zu Stolberg-Wernigerode an den preußischen Staat. Eberhard Schröder

***

Der Wolf ist wieder da - gesichtet im fürstlichen Forstrevier Hasserode

Nun ist er wieder da - der Wolf. 1798 wurde der letzte Wolf durch Graf Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode erlegt.

Er galt viele Jahrhunderte als garstiger Beutegreifer (Raubtier), der den Bauern Schaden an Nutzvieh wie Schafen und Rindern zufügte.

In den gräflichen Jagdgebieten war er auch nicht gelitten, so dass man „Wolfsgärten" anlegte, d.h. Fangplätze mit Fallgruben. Eine Notiz von 1638 belegt, daß das Zerstören der Wolfzäune verboten sei.

Besonders nach dem 30jährigen Krieg war die Zunahme der Wolfsrudel eine reine Landplage.

Man betrachtete in späterer Zeit den Wolf als Zivilisationsflüchter. Historisch belegt ist, dass bis 1945 im damaligen Ostpreußen noch Wölfe gesichtet wurden.Zwischen 1945 bis 1990 wechselten auf das Gebiet der DDR gelegentlich Wölfe aus Polen.

Der Wolf stand nicht unter Jagdschutz oder wie jetzt unter europäischem Naturschutz. Einzelne Tiere wurden zur Strecke gebracht.

Mit der Aufgabe großer Truppenübungsplätze östlich der Elbe durch den Abzug der sowjetischen Truppen oder der NVA breiteten sich Wölfe unweit dieser nun ruhenden Rückzugsgebiete von der Oberlausitz über die Altmark bis zur Lüneburger Heide aus.

Die Wolfsrudel stammten ursprünglich aus Polen und gelangten über die Neiße nach Deutschland. Der nun existierende Schutz verhalf den Wölfen, sich rasch zu vermehren. Allein Sachsen-Anhalt zählt über 50 Wölfe.

Die Viehhalter sind nicht gerade erfreut. Zaunmaterial, Hütehunde und Hundefutter führen zu Mehrbelastungen, wenn sie nicht durch das Land kompensiert werden.

Auf Grund der stabilen Rudelstärke sollte der Wolf als Beutegreifer in das Jagdgesetz übernommen werden. Ähnlich auch beim Luchs, wobei die Schäden durch den Luchs verhältnismäßig gering sind.

Wie sehr der Wolf das Bewusstsein der Menschen in den vorigen Jahrhunderten bewegte, zeigt sich in vielen Flurnamen. Da gibt es den Wolfsberg und die Wolfsklippen bei der Plessenburg, den Wolfsbruch am Bodesprung, das Wolfshäu zwischen Maitzenberg und Suental, das Wolfsholz Richtung Benzingerode, Wolfshorn bei Altenrode (Ortsteil von Darlingerode), den Wolfsweg durch das Sandtal von der Bielsteinchaussee oder die Wolfsleithe am kleinen Brocken,

Für viele Menschen ist der Luchs nun für das Gebirge akzeptiert, ob der Wolf den gleichen Zuspruch erhält, ist eine Frage, die die Zukunft beantworten wird.

Das Bewegungsverhalten von Rotwild hat sich schon allein durch die Existenz des Beutegreifers Luchs verändert. Das Wild ist scheuer geworden, man sieht auch weniger. Allein das Schwarzwild läßt sich nicht stören. Udo Hammelsbeck

***

Neues zu den Eichen am Ütschenteich

Der in der Wernigeröder Gemarkung gelegene Ütschenteich ist mit dem umgebenden Gebiet (Größe 2,7 ha) als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen. Damit unterscheidet sich dieser Bereich signifikant von den vor allem in südlicher Richtung gelegenen Wirtschaftswäldern. Das erkennt auch der in Forstsachen un-

geübte Laie. Offensichtlich befindet sich das kleine Waldgebiet um den Ütschenteich in der Reife- und Zerfallsphase. Beleg dafür ist der Bestand an sehr alten Bäumen und bereits viel Totholz verbunden mit einer hohen biologischen Vielfalt.

Die derzeitige Entwicklungsphase kann man wie durch ein Zeitfenster beobachten. Noch Generationen werden sich davon ein Bild machen können.

Nachdem im Herbst 2017 eine etwa 400 Jahre alte Eiche im hinteren Bereich gefallen ist, folgte im Januar 2019 im Bereich des Dammes Richtung Darlingerode eine weitere Eiche. Die im Dammbereich vorhandenen Baumstümpfe zeigen, dass dieser

Die im Januar 2019 gefallene Eiche wurde von den Anglern bis auf einen Teil des Stammes, der vor Ort verbleibt, verwertet.

Prozess schon länger anhält und natürlich noch nicht beendet ist. Ein weiterer Beleg dafür ist die einige Meter weiter auf dem Damm schräg stehende Eiche mit einem ausgehöhlten Stamm.

Der Umgang mit den beiden Baumriesen, beide im Verantwortungsbereich des Landesforstbetriebes gelegen, ist allerdings unterschiedlich.

Entschieden: Die uralte Eiche wird der Natur überlassen

Etliche Darlingeröder wünschten sich, dass die ältere Eiche mit einem Brusthöhenumfang von etwa 5 m im Wald verbleibt. Eine entsprechende Anfrage hat der Landesforstbetrieb Oberharz positiv beschieden. Der für unseren Bereich (Forstrevier Wernigerode) zuständige Förster Alexander Schmitt und der Leiter des Forstbetriebes Oberharz Eberhard Reckleben haben entschieden, dass die gefallene Eiche nicht verkauft wird. In einer Mail vom 22. Januar 2019 teilte mir Herr Schmitt mit: „[…] wir sind zu dem Entschluss gekommen, diesen Eichenstamm komplett der Natur zu überlassen.“ Das ist eine sehr erfreuliche Entscheidung.

Im Unterschied dazu ergibt sich schon aus der Lage der anderen Eiche unmittelbar am Damm und damit an der Zuwegung zum Römmerhof die Notwendigkeit, diesen Baum zu entfernen und somit einer Nutzung zuzuführen. In Abstimmung mit dem Landesforstbetrieb haben diese Aufgabe Mitglieder des Anglervereins übernommen. So bleibt die Pflege des Teiches und des unmittelbaren Umfeldes in der Hand der Angelfreunde, die das Gewässer weiter langfristig pachten. Damit ist auch für die Betreuung und Pflege des Ütschenteichs nach der in diesem Jahr mit großer Wahrscheinlichkeit anstehenden Sanierung gesichert.

Übrigens wird der jetzt noch vorhandene Rest des Stammes mit Wurzelteller am Teich verbleiben. Eberhard Schröder

***

Volkssolidarität

Lebensqualität im Alter

„Jeder Mensch in Deutschland sollte die Möglichkeit haben, aus einem diversen kulturellen Angebot für sich das Passende zu finden“, erklärt der Präsident der Volkssolidarität Dr. Wolfram Friedersdorff anlässlich der Debatte zum Thema Stärkung der Kultur im ländlichen Raum im Deutschen Bundestag am 31. Januar 2019.

Dementsprechend versuchen auch wir in unserer Gruppe, die aus 31 Mitgliedern besteht, etwas Interessantes zu finden und anzubieten. 81% unserer Mitglieder nehmen an den monatlichen Veranstaltungen regelmäßig teil. Darauf können wir stolz sein. Das Durchschnittsalter der Gruppe beträgt allerdings 82 Jahre. Auf die Kaffee- und Kuchennachmittage freuen sich alle, denn sie tragen zu einem geselligen Wohlbefinden und erfüllten Leben im Alter bei.

Großes Interesse besteht bei der abwechslungsreichen Programmgestaltung wie kulturelle Beiträge, gesundheitliche und DVD-Vorträge.

Bei den vorwiegend alleinstehenden Frauen und Männern stehen auch die von „Harz-Holger“ angebotenen Tages- und Mehrtagesfahrten sowie die Kaffeefahrten hoch im Kurs. Das Bedürfnis nach dem gemeinsamen Miteinander ist groß. Hier spielt auch der Spiel- und Skatnachmittag eine große Rolle. Ein besonderer Höhepunkt im Jahr 2018 war die 1 000 Jahrfeier. In einem von uns geschmückten Wagen nahmen wir am Umzug teil. Man kann sagen, alles in allem eine umfangreiche Programmgestaltung und sicherlich für Jeden etwas dabei.

Unsere Mitglieder fühlen sich in dieser Gemeinschaft gut aufgehoben und akzeptiert.

Aus dem gesellschaftlichen Leben in unserem Ort ist die Arbeit der Volkssolidaritäts-Gruppe nicht mehr wegzudenken. Das solidarische Miteinander und Füreinander hat in den vielen Jahren des Bestehens die Gruppe geprägt. (ip)

***

Es war einmal ....

Der Begriff „Darlingeröder Echo“ hat für viele Kenner und Eingeweihte eine Doppelbedeutung.

In meiner Kinder- und Jugendzeit war es immer ein beliebtes Ausflugs- und Spaziergangsziel und bezeichnete die Stelle am Nordrand des Waldes in „Oehrenfeld“, die exakt gegenüber dem ehemals „Gräflichen Naturalienspeicher“ mit dessen Südfront als Schallreflektor liegt. Stand man dort in der richtigen Position und rief: „Wie spät ist es in Magdeburg?“ so antwortete das Echo: „Achte durch!“. Oder: „Was essen die Studenten?“ folgte: „Enten!“. Weitere Fragen an das Echo waren: „Was ist der Bürgermeister von Wesel?“. Antwort: „En Esel!“. „Was lieben die Mädchen von Darlingerode?“. Antwort: „De Mode!“. Heute ist dieser Schallreflektionsbereich (Schallfeld) durch Bewuchs und Bauwerke wesentlich gestört und damit Darlingerode um ein akustisches Erlebnis- und Ausflugsziel ärmer, denn es war durch den früheren Fremdenverkehr in ganz Deutschland bekannt. Der „Marktwert“ der Darlingeröder Schweiz mit dem Echo würde enorm steigen, würde es wieder erschallen. (Auf wessen Kappe ging diese Eliminierung?)

Eine weitere Bedeutung erlangte dieser Begriff Anfang der Fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Auch hier ging es um Schallereignisse, die geeignet waren, den Zuhörern zu gefallen.

Die fehlenden kulturellen Veranstaltungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre forderten geradezu heraus, ein neues kulturelles Leben und Erleben zu wecken. Bekannt war, dass es einige ältere Herrschaften gab, die noch im Besitz von Musikinstrumenten waren und gelegentlich privat davon Gebrauch machten. Sie waren früher Mitglieder der Darlingeröder Musikkapelle „Brokkenklang“. Dazu gehörte unter anderem auch Männe Bock, Herr Koch und Karl Schettler. So war es zum Beispiel Herr Koch *(genannt Zappel- Koch)* der nicht nur Akkordeon exzellent spielte, sondern auch das Talent besaß, als Musiklehrer zu wirken. Schnell fanden sich jugendliche Interessenten wie Hans-Georg Dörfflinger, Horst Buchhardt und weitere junge Leute, um ein Akkordeonorchester zu gründen. Eines Tages ließ Otto Geilhardt (sen.) verlauten, er suche junge Leute, die Interesse am Mandolinenspiel hätten. Manfred Heindorf und ich meldeten uns als erste bei Otto und durften in seiner Wohnung die ersten Schritte des Mandolinenspiels unter seiner fachlichen Anleitung erlernen. Irgendwie griff dieses Musikvirus schnell um sich und nach drei Monaten gründeten wir ein Mandolinenorchester, das nun sogar durch ältere und erfahrenere Freizeitmusiker verstärkt wurde.

Eine besondere Bereicherung war zum Beispiel Karl Schettler mit seiner Konzert- und Bassgitarre (Doppelsteggitarre). Er übernahm auch die musikalische Leitung des Orchesters und Otto Geilhardt war der perfekte Organisator, der nicht nur Instrumente besorgte, sondern auch die ersten Auftritte organisierte. Unseren Urknall hatten wir im „Braunen Hirsch“ und der war ein voller Erfolg. Rasch folgten Auftritte im Kreisgebiet Wernigerode. Zur gleichen Zeit gründete sich aber auch ein Frauenchor in Darlingerode, der von meiner Schwester Christa musikalisch geleitet wurde. So waren Räumlichkeiten für Proben sehr knapp und das Akkordeonorchester wich in den Sommermonaten auf die Wiese an Dörfflingers Mühlenteich aus. Nun wurden die Nachfragen von den gesangsbegabten Dorfbewohnern nach einem Heimatchor laut und es stellte sich die Frage, ob wir nicht besser alle Talente vereinen sollten. So kam es denn auch zu einer Gründungsversammlung von interessierten und bereits wirkenden Gruppen. Schnell stieg die Mitgliederzahl über mehr als fünfzig Personen und eine öffentliche provisorische Stellprobe ergab, dass wir das Zeug zu einem Volkskunstensemble hatte. Das Echo unter den Bewohnern war großartig. Wie konnte es anders kommen als es kam, *wir nannten uns ab sofort das **„Darlingeröder Echo“***. Immer wieder bewundert und beklatscht wurden die Gebrüder Palm mit ihrem Jodeltalent. Die Anforderungen an die musikalische Leitung überstieg unsere eigenen Möglichkeiten, so dass Herr Eugen Kopp aus Wernigerode verpflichtet wurde. So gern wir und unser Publikum die Volksmusik (heute Folklore) hatten, wurde uns jedoch sehr bald vorgeschrieben, wie viel Anteile an „Kampf- und Arbeiterliedern“ zum Vortrag gebracht werden muss-ten. Wir konnten uns vor Auftrittsanforderungen nicht mehr retten und wir bereisten Städte und Dörfer, die wir nur vom Namen oder gar nicht kannten. In erster Linie haben wir jedoch das Harzer Brauchtum gepflegt und das hat uns den meisten Spaß und Erfolg bereitet. Seit Jahren gibt es dieses „Darlingeröder Echo“ wieder als Folkloregruppe.

Wann aber erschallt das Echo von Darlingerode wieder unverfälscht - oder bleibt das eine Utopie? Eberhard Härtel

***

Kindheitserinnerungen

Abenteuer mit dem Pastorsohn

Zum Glück gab es, als wir jung waren, noch keine Computer und Fernsehen. Sie waren in den Anfängen. So konnten wir die Zeit nach der Schule sinnvoll verbringen. Bei uns ging es gleich an die frische Luft in die Natur. Wichtig war, dass wir keine Hausaufgaben zu verrichten hatten, sonst war das Spektakel groß. Wenn wir von der Schule kamen, mussten wir zuerst ein bischen was essen und dann einen kurzen Blick in die Schulhefte, erst dann konnten wir raus. Unten lauerten schon die Spielkameraden und waren neugierig auf ein neues Abenteuer.

Unter uns Kinder war auch manchmal der älteste Sohn vom örtlichen Dorfpastor. Heinrich, so war sein Vorname und er war ein guter Spielkamerad. Spielen ist das falsche Wort, denn wir waren Bengel, mit denen man Pferde klauen konnte. Das Beste war aber, wenn wir Heinrich so weit hatten, dass er den Schlüssel von der Altenröder Kirche organisierte. Dann waren wir Bengels angespannt wie solch Flitzebogen. Heinrich war ein schlauer Mensch und er hatte uns viel über die Kirche erzählt. Zuerst, wenn die große Tür offen war, sind alle Bengel geschwind rein und dann die Tür wieder zu, damit ja keiner was merkte. Dann haben wir uns erstmal in die stabilen Holzbänke gesetzt und das schöne Kirchenschiff auf uns wirken lassen. Jedes Wort klang doppelt so laut als draußen.

Willi, der Spielkamerad, war schon die Treppe rauf und guckte von oben über die Barriere. Er meinte, wir sollen schnell hochkommen. Da standen wir nun respektvoll vor der großen Orgel. Heinrich, der Sohn des Pastors, war der Einzige, der sich an die

Orgel ein bisschen auskannte. Er hatte seine Finger schon auf den Tasten, aber halt, da fehlte ja noch die Luft für die Orgelpfeifen. Willi kletterte schon von der Seite an die Bälge, um Luft auf die Pfeifen zu bringen und im Nu kam auch schon der erste Ton. Halt, so schön das auch klang, es durfte doch keiner hören und es gab hier noch vieles mehr zu entdecken.

Nun ging es die Treppe wieder runter in die nächste Tür rein, und da ging die steile Holztreppe direkt hoch in den Kirchturm.

Hier hingen nun die beiden herrlichen Glocken. Respektvoll standen wir alle davor und staunten, wie weit man den Klang vom Läuten doch hören konnte. Günter, ein Spielfreund, war schon dabei die große Fensterluke aufzumachen. Von hier hat man einen schönen Rundblick über Darlingerode. Vorn noch die beiden Bahnübergänge mit der Schrankenanlage. Gerade fuhr die schwarze Lok mit dunklem Rauch Richtung Bahnhof Drübeck mit den Personenzug durch. Im Hintergrund das obere Dorf mit den schönen Harzer Bergen. Man konnte sich von dem schönen Ausblick gar nicht trennen. Schnell die Luke wieder zugemacht, geschwind noch einmal an die große Glocke angetippt und ruckzuck die Treppe wieder herunter. Klaus-W. Oehlmann

***

Komm zum Komturhof 2019

Der Heimatverein wird seine Reihe *„Komm zum Komturhof“* auch 2019 fortsetzen. Starten werden wir mit einer besonderen Buchvorstellung. Die Autorin Hilde Thoms aus Blankenburg, die uns im Jahre 2017 bereits ihr „Altes Kräuterwissen aus dem Harz“ nahebrachte, wird den Besuchern einen Blick in ihr neues Buch und damit sozusagen in ihre Küche gewähren.

Quelle: Verlag Bussert und Stadler

Das Rezeptbuch aus dem Harz „HACKUS, KNIESTE & RUNX MUNX“ hält viele Überraschungen, bestimmt auch Bekanntes bereit.

Hilde Thoms dazu: „Mein Anliegen besteht darin, möglichst vielen Menschen den Harz wieder mit einfachen und der jeweiligen Jahreszeit entsprechend naturbelassenen Nahrungsmitteln schmackhafter zu machen, um sie zur Rückkehr zu einer bewußten Lebenskunst des guten Essens, die sich gegen den täglich wachsenden Verfall der Nahrungskultur richtet, anzuregen (…).“

Quelle: Verlag Bussert und Stadler

Dem Anspruch der Autorin folgend ist auch die Gestaltung des Buches hervorragend gelungen.

Besonders freut uns, daß der Darlingeröder Heimatverein mit seinem Holzbackofen und der Bewahrung der Backtradition zu dem Harzer Rezeptbuch beitragen konnte.

Hilde Thoms stellt ihr Buch am 26. März 2019 um 18.00 Uhr im Festraum des Komturhofes Darlingerode, Im Winkel 3 vor.

Das Buch, das sich auch wunderbar als Geschenk eignet, kann nach der Lesung erworben werden. Auf Wunsch wird es von der Autorin signiert.

Der Eintrittspreis zur Lesung beträgt 3 EUR.

Eberhard Schröder

***

Aus einer Kapelle wurde eine kleine Kirche

Das genaue Alter der Darlingeröder Sankt Laurentiuskirche ist schwer nachweisbar. In ottonischer Zeit spricht man erstmals urkundlich von einer kleinen Kapelle. Im Jahr 1481 wird hier ein kleines Kirchlein erwähnt. Man könnte es auch heute so sagen, die Sankt Laurentiuskirche übrigens nach dem Schutzpatron der Bergleute benannt, ist im Verhältnis zu anderen Kirchen ein kleiner bescheidener Bau. Man muss es auch so sehen, dass das Geld zu der Zeit knapp war, obwohl es eine höhere Wertschätzung hatte als in heutiger Zeit.

Sie ist auch ein schmuckloser Bau. Ihre Mauern bestehen aus heimischen Rogenstein, den man nur wenige km weit aus der nahen Langen Hecke bzw. nördlich des Römmerhofes abbaute.

Holz war zu der Zeit reichlich vorhanden und preiswert zu bekommen.

Der Glockenturm ist auch nicht sehr hoch und er befindet sich westlich vom Kirchenschiff, welches im romanischen Stil erbaut wurde.

Der Nachbar der Kirche, Lutz Günther, hat die Schlüssel in Verwahrung und führte mich freundlicherweise hinauf in den Glockenturm. Im Glockenstuhl hängt eine kleine Glocke, die zweite Aufhängung ist leer.

Bekannt dazu ist, dass diese hier Vorhandene, die ehemalige Messglocke vom ehemaligen Augustinerkloster Himmelpforte sein soll.

Zu dieser Glocke gibt es noch eine reizvolle Geschichte, die bis in den Bauernkrieg zurückgeht und auch nur noch wenige Einwohner wissen. Im Jahr 1575 als Bauernführer aus Wernigerode das Augustinerkloster Himmelpforte stürmten und die Mönche in die Flucht schlugen, waren Darlingeröder Bauern nicht ganz unaktiv, sie retteten die Messglocke des Klosters und brachten sie in ihre Sankt Laurentiuskirche nach Darlingerode.

Die aus Bronze gegossene Glocke trägt die Jahreszahl 1475. Wie das Schicksal es wollte, sollte diese schöne Messglocke in den Wirren des Krieges, wie viele andere Kirchenglocken, eingeschmolzen werden. Der damalige Kantor Römmer und Wernigerodes Bürgermeister H.P. Reichardt verhinderten diese Tat durch ihren harten Einspruch. Das Einschmelzen der zweiten Glocke konnte 1917 nicht verhindert werden und sie fiel dem Krieg zum Opfer.

In den letzten Jahren gab es einige Modernisierungsarbeiten in der Kirche wie z.B. neue Türen und die Glocke braucht nicht mehr manuell geläutet werden.

Diese evangelische Kirche wird zu Gottesdiensten und anderen Feiern wie z.B. letztlich Erntedankfest genutzt. Wie ich von der Nachbarin erfuhr, kamen auch in den letzten Jahren immer wieder Touristen und Urlauber, z.B. aus Holland, welche sich die Kirche ansehen.

Klaus-W. Oehlmann

Leider auch hier

Rowdytum im „Bruch“

Eine Naturschönheit im Darlingeröder Ortsteil „Oehrenfeld“, der Landschaftspark „Bruch“, wurde im April 2016 zur Freude vieler Einwohner, Landschaftsliebhaber und Touristen eröffnet.

Martin Wirth, ein ehemaliger Darlingeröder Naturschützer und Lehrer war der Initiator dieser neuen Parkanlage und hat diese mit Anliegern und Einwohnern geschaffen. In dem Biotop stehen schöne Gehölze, viele seltene Pflanzen, Informationstafeln und Ruhebänke.

Inzwischen sind drei Jahre vergangen und viele Besucher konnten sich an diesem einmaligen und schönen Idyll im Harz erfreuen.

Leider gibt es aber auch Randalierer, die solche Stätten nicht mögen. So haben Unbekannte am 16. Januar die Holzgeländer zerstört. Jetzt besteht unter anderem die Gefahr, dass Kinder in den Teich fallen und Senioren sich nicht mehr am Handlauf festhalten können.

Wer bezahlt die Rechnung der Reparatur? Sicherlich wie immer, der Steuerzahler.

Gibt es eventuell Zeugen? Diese möchten sich bitte bei dem Ortsbürgermeister oder im Ordnungsamt melden. (ip)

***

Unhaltsame Zustände

Gab es zu DDR-Zeiten den Aufruf des Nationalen Aufbauwerkes der Nationalen Front „Schöner unsere Städte und Gemeinden“, so scheint es heute in unserer Überfluss- und Wegwerfgesellschaft den Aufruf „Wirf weg“ zu geben.

Trotz Wertstoffhöfe in unserer Kernstadt Ilsenburg, aber auch in Wernigerode, wo „Wegzuwerfendes“ kostenlos entsorgt werden kann, wird der Weg des geringsten Widerstands gewählt.

Es wird entsorgt, wo immer sich ein Plätzchen findet.

Am Glascontainerplatz am Ortseingang nach Altenrode wird Hausmüll deponiert. Puppen und Bücher, Tupperware, Teekannen und Kerzenleuchter werden in Kartons abgestellt. Ein vergessener Aufkleber brachte die Gemeindearbeiter auf die Spur des Übeltäters. Angesprochen auf das Verwerfliche seines Tuns, kam die Antwort: “Ich unterhalte an dem Platz eine Tauschbörse - Vieles, was ich entsorge, nehmen andere wieder mit“.

Das verschlug den Gemeindearbeitern die Sprache ob solcher Dreistigkeit. Sie stellten ihm seine Tauschbörsen-Gegenstände vor die Tür.

Im Sandtal auf halben Weg zum Freibad hat eine Baufirma mehrere LKW mit Aushub zwischengelagert - von der Stadt genehmigt - das ehemalige Dimitroff-Kinderferienlager sieht dadurch zeitweilig wie eine Kraterlandschaft aus. Die Beseititgung soll im Frühjahr 2019 erfolgen. Darlingeröder Bürger haben dort allerdings illegal Baumschnitt und Laub sowie weitere Gartenabfälle entsorgt. Wichtig ist nun einmal, dass mein Grundstück mustergültig sauber ist; den Unrat wird schon jemand entsorgen.

Es ist auch unverständlich, warum nach gescheiterten Hotelplänen und Saunalandschaften dieses „Juwel“ noch immer nicht vermarktet ist.

Für einen „Caravan-Stellplatz“ das richtige Gelände. Ver- und Entsorgungsleitungen sind vorhanden. Das Freibad in der Nähe, der Ort hält alle weiteren Erfordernisse vor.

Es könnten Steuern fließen und Waldbad sowie Sandtalhalle würden von den Campern profitieren. Der Tourismusboom - auch Campen - zeichnet jährliche steigende Wachstumszahlen.

Bitte was spricht eigentlich dagegen?Was sagt eigentlich der Ortschaftsrat und der Ortsbürgermeister dazu?

Es kann doch nicht sein, dass dieser Zustand auch in Zukunft bleibt. H. Germer

***

Seniorenverein „Goldener Herbst“ im Frühling

Zur Jahreshauptversammlung mit der Wahl eines neuen Vorstandes, lud der „Goldene Herbst“ seine Mitglieder bei frühlingshaftem Wetter in die Sandtalhalle.

Dem Bericht des Vorsitzenden Rüdiger Simon, folgte der Bericht der Kassenprüfer, die nach dem Kassensturz dem Vorstand eine tadelsfreie Arbeit bescheinigten.

Der Applaus der Mitglieder erfüllte den scheidenden Vorstand mit Stolz; hatten sie doch alles richtig gemacht in den letzten zwei Jahren.

Ein Grund mehr, weiter zu wirken für das Wohl unserer älteren Mitbürger.

Lediglich Doris Behrend nahm mit einem weinenden Auge Abschied aus dem Vorstand. Der Grund „gesundheitliche Probleme“ lassen ihr kaum noch Zeit, sich ehrenamtlich weiter mit ganzer Kraft einzubringen. Sie tritt zurück in die zweite Reihe, aber verwies gleich darauf, den guten Kontakt zu unseren Sponsoren aufrecht zu erhalten. Der Vorstand sagte ganz herzlich „Dankeschön“ und nahm zwei neue Mitglieder in den achtköpfigen Vorstand auf.

Für unseren verstorbenen Kassenwart Gerhard Zirkenbach, der über Jahre eine tadellose Finanzarbeit leistete, übernahm seine Ehefrau Monika diese Funktion. Dazu unseren Glückwunsch und stets ein gutes Händchen für unsere Finanzen.

Siegfried Richter, seit einigen Jahren in Darlingerode wohnhaft, hat sich in Vorbereitung und Durchführung der 1000-Jahrfeier von Altenrode Verdienste erworben, Kontakte geknüpft und Freunde gewonnen. So stand für ihn fest, sich weiter ehrenamtlich zu betätigen. Von der beschließenden Mitgliedervollversammlung einstimmig gewählt - **der neue Vorstand:**

- Rüdiger Simon — Vorsitzender
- Hans Germer — Stellvertreter und Schriftführer
- Monika Zirkenbach — Kassenwart
- Inge Riemenschneider — Beisitzer
- Inge Barnekow — Beisitzer
- Elke Englert — Beisitzer
- Bärbel Klapproth — Beisitzer
- Siegfried Richter — Beisitzer

Mit einem arbeitsfähigen Vorstand tritt der alte und neue Vorstand die Aufgabe an, den Veranstaltungsplan für 2019 mit Leben zu erfüllen und seinen Mitgliedern frohe und unterhaltsame Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu bieten. H. Germer

AG Burgberg startet das Jahr 2019 mit einer besonderen Wanderung

Einige der Mitglieder des Heimatvereins, die sich insbesondere für die Geschichte des Kapitelsberges, von den Darlingerödern auch Großer Borrberg genannt, interessieren, starteten ihre Aktivitäten 2019 am 15. Februar mit einer Wanderung bei herrlichem Sonnenschein und Temperaturen bis 15 °C. Das Ziel war die Erkundung des auch vom Bergbau geprägten Sandtals sowie der sogenannten *„Försterey“*, die sich unterhalb des Meinebergs bis in das Heinrichstal erstreckt. Natürlich wollten wir auch der Frage nachgehen, welche Beziehungen es zum Burgberg geben könnte.

Mehrfach wurde der Sandtalsbach überquert

Vom Schützenplatz (Sandtalhalle) ging es Richtung Süden am Waldbad vorbei in das Sandtal. Der Weg ist noch immer vom Starkregen im Juli 2017 gezeichnet. Die untere Tragschicht des

Mitglieder des Heimatvereins im Sandtal

Weges, deren Alter nicht genau bekannt ist, liegt noch offen zu Tage. Wahrscheinlich wird die Reparatur, hoffentlich mit Beibehaltung dieser historischen Besonderheit, noch 2019 stattfinden.

Nach Erreichen und Querung des Wanderweges R1 wurde der eigentlich schon aufgegebene Weg durch das Sandtal gewählt. Mehrere starke Regenfälle seit 2002 haben den ehemaligen Weg praktisch zum Bachbett umgeformt. Daher hat der Ortschaftsrat 2017 dem Vorschlag des Landes- forstbetriebes zugestimmt, diesen Weg aufzugeben und stattdessen einen neuen Weg zu bauen, der westlich in Hanglage verlaufen wird.

Dem Bachlauf folgend erreichten wir als erstes den Christinen-

Blick vom Sienberg in das Sand- und Heinrichstal (Mai 2018)

stollen, der vor einigen Jahren als Fledermausquartier eingerichtet wurde. Der unterhalb des Sienbergs (früher Siedenberg) gelegene Stollen könnte im Zusammenhang mit der Erwähnung in einer Urkunde der Deutschordenskommende Langeln von 1736 stehen. Der Titel dieser Akte lautet: *„Acta, die vom Herrn Grafen zu Wernigerode im Ordensgehölze am Siedenberge angelegte Kupfergrube betreffend ao. 1736“*.

Das Kuckucksloch im Februar 2019

Danach führte uns der Weg über den Sandtalbach, also mehr in südwestliche Richtung. Das Ziel war das sogenannte Kuckucksloch. Auch hier haben wir es mit frühem Bergbau zu tun und befinden uns bereits in dem Gebiet, das in alten Karten als *„Försterey“* bezeichnet wird.

Ob der Bergbau im Sandtal und die sogenannte Försterey bereits im 11. Jahrhundert eine Rolle spielten und eine Burg auf dem „Burgberg“ zu deren und zum Schutz der Wege von Kaisern diente, ist nach wie vor eine spannende, aber noch nicht beantwortete Frage.

Auf jeden Fall ist das Sandtal und das aus ihm unterhalb des Meinebergs abzweigende Heinrichstal eine beeindruckende Naturschönheit unserer näheren Umgebung. Nach einem Anstieg, der durch sonnendurchfluteten Fichtenwald führte erreichten wir den Pissekenplatz. Von da aus ging es dann zur Stärkung auf die Plessenburg, wo Mitte Februar auf den Außenplätzen das herrlichste Wetter herrschte. Der Rückweg führte uns am Hangweg des Halberstädter Berges zurück nach Darlingerode.

Eberhard Schröder

Winter - Anfang der 1950er Jahre

Foto: Familie Seiler/Ratke

Foto: Familie Seiler/Ratke

Termine...

... Sandtalhalle

06.03. Politischer Aschermittwoch CDU
09.03. Große Frauentagsfeier
27.03. Jahreshauptversammlung Jagdgenossenschaft Darlingerode
29.03. Jahreshauptversammlung Schützenverein

... Goldener Herbst

07.03. Frauentagsfeier
11.04. Österliche Veranstaltung
02.05. Tanz in den Mai
13.06. Sommerfest

... Volkssolidarität

20.03. Besuch der Singemäuse und Vortrag über „Whisky“
17.04. Vortrag zur Kommunal- und Europawahl
15.05. DVD-Vortrag „Impressionen aus Darlingerode“

... Blutspendetermine

14.03. Blutspende
06.09. Blutspende

... Heimatvereinr

26.03. Buchvorstellung mit Hilde Thoms HACKUS, KNIESTE & RUNX MUNX Das Rezeptbuch aus dem Harz
06.07. Treffen des Freundeskreises Meseberg auf dem Komturhof
20.07. Sommerfest auf dem Komturhof

***... Backtermine* 2019:**

27/28.03 (wetterabhängig) 17/18.04. 15/16.05.

... Förderverein der Freiwliigen Feuerwehr

20.04. 18.30 Uhr Osterfeuer auf dem Osterfeuerplatz in Altenrode

<u>NEUE</u> Öffnungszeiten der Touristinformation:

Mo und Di 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Do 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Ich möchte den “*Darlingeröder Kurier*” auch 2019 abonnieren.

Name: .....

Straße: .....

PLZ/Wohnort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Geben Sie die Bestellung und **5**,-€ bitte bei einem der Verteiler, im Gemeindebüro oder in der Touristinformation ab.

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,- € auf das Konto des Heimatvereins:
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34, BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des ”*Darlingeröder Kurier*”. Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.

Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!

Ihr zuständiger Verteiler:

Irma Peters
Dr. Wolfgang Böttcher

Bei *unverlangt* eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

Sonnen-Apotheke
Apothekerin Ines Piper
Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice
Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch**?
Rufen Sie uns einfach an!
Tel. 03943 / 63 31 89
Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE
Kleintransporte aller Art
Ralf Schulz
Vom Keller bis zum Dach wird alles fit gemacht!
Ich erledige fast alles !!!
38871 Drübeck
Schmiedestraße 8
Tel. 039452 / 88674
Mobil 0170 770 47 61

Bäckerei und Konditorei Riemenschneider
Dorfstraße 7
und
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen...

E-Mail-Adresse

NEU: E-Mail: ***kurier@komturhof-darlingerode.de***

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des
Heimatverein Darlingerode e. V.
.**NEU**: E-Mail: ***kurier@komturhof-darlingerode.de***

In der Redaktion arbeiten:
Bernd Peters (bp), Dr. Wolfgang Böttcher (wb),
Eberhard Härtel (eh), Irma Peters (ip), (paul),
Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.

Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

IN EIGENER SACHE
Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode